

Wer verursacht den Vertrauensverlust?

Die Wahlerfolge der Rechten werden von Vielen mit Unverständnis betrachtet. Dabei würde eine Ursachenforschung Hinweise geben, wie es zu diesem Rechtsruck kam und, was man vielleicht dagegen tun könnte. Einen Hinweis, wo die Ursachen liegen könnten, gibt das sinkende Vertrauen in Institutionen und den Staat.

Wann verliert man das Vertrauen in andere Menschen, oder in Einrichtungen? Wenn diese sich als weniger verlässlich erweisen, als man erwartet. Haben wir einen Verlust an Verlässlichkeit? Leider ja. Nicht nur die Bahn ist nicht mehr pünktlich, sondern behauptet dreist bis zu sechs Minuten Verspätung seien pünktlich. Manchmal fallen Züge aus, oder die Passagiere werden gebeten auszusteigen, wo sie gar nicht hin wollten. Dass die Bahn nicht mehr pünktlich ist, liegt unter anderem daran, dass der Bund als Besitzer die Bahn weder ausreichend kontrollierte, was der Bundesrechnungshof mehrfach bemängelte, noch die nötigen Erneuerungen vornahm. Die Süddeutsche Zeitung nannte drei CSU Verkehrsminister die „Bahnzerstörer“, weil sie sich nicht genügend um die Bahn gekümmert haben. Jetzt ist das Gleisnetz marode und die Bahn versucht darauf auch noch 110% Leistung zu erbringen, was durch von der Politik verbilligte Tickets zusätzlich erschwert wurde.

Dass die Bahn eigentlich schon wieder Pleite ist, obwohl die Bahnreform sie Schulden-frei machte, liegt auch daran, dass man große Summen für unsinnige Projekte (Stuttgart 21 = ca. 10 - 12 Milliarden) ausgibt, oder aber für Ankäufe von Firmen am anderen Ende der Welt. Die Bahn ist heute größter Spediteur zwischen Nordamerika und Asien. Aber die Hausaufgaben hier im Land wurden und werden nicht gemacht.

Stählerne Brücken halten, bei angemessener Pflege, über 100 Jahre. Beton braucht meist nach etwa dreissig Jahren eine Renovierung. Das trifft auch auf die meisten Schnellfahrstrecken der Bahn zu, die eine so genannte „Feste Fahrbahn“ haben, also die Gleise nicht mehr auf Schwellen, sondern auf einer Betonplatte tragen, deren Haltbarkeit nicht bekannt ist. Auf der Strecke Frankfurt - Köln stellte sich heraus, dass höhere Geschwindigkeiten auch zu stärkerem Verschleiß führen, was man hätte wissen können, weil man diesen Vorgang von vielen Maschinen kennt.

Ähnlich, wie die Bahn verhalten sich aber viele Einrichtungen. Wer sich mit einer Frage an eine Firma wendet, bekommt meist keine Antwort. Dasselbe bei manchen Behörden, nur hat dort der Personalmangel nicht die Ursache, dass man Personal sparen will, sondern man bekommt kein Personal, weil es anderswo besser bezahlt wird.

Bei vielen Einrichtungen, an die man sich per E-mail wendet, bekommt man eine automatische Antwort, dass leider gerade so viele Anfragen kommen, dass die Beantwortung etwas länger dauern werde. Oft kommt dann gar keine Antwort. Damit wird die Geschwindigkeit, die die E-mail bieten könnte, ad absurdum geführt, weil eine Anfrage mit der Post auch nicht früher beantwortet werden würde. Was löst das beim Kunden oder Bürger aus? Man ärgert sich, weil man einerseits dazu gedrängt wurde sich auf digitale Bearbeitung einzulassen, sich eine E-mail-Adresse zu beschaffen und einen Rechner samt Internet-Anschluss; und nun bleibt der versprochene Zeitgewinn aus. Da man selbst alles in seiner Macht Stehende unternommen hat, weist man die Schuld der Behörde oder Firma zu.

Ähnlich ist es, wenn man telefonisch versucht einen Arzt oder Dienstleister zu erreichen und dann zehn Minuten in der Warteschleife hängt. Man bekommt den Eindruck, dass ein persönlicher Kontakt nach Möglichkeit verhindert werden soll. Das fördert natürlich das Vertrauen nicht. Noch schlimmer ist die Suche nach einem Arzt auf dem Lande, oder nach einem Spezialisten, bei denen man immer längere Wartezeiten in Kauf nehmen muss, weil sie oft überlastet sind. Wen wundert es, wenn manche daher in die Notaufnahme der Krankenhäuser gehen, auch, wenn sie bei einem Hausarzt genau so gut versorgt werden würden, aber sie eben keinen mehr haben. Dass das vor Allem Ärmeren das Leben schwer macht, die mangels Auto auch nicht in der Lage sind einen Arzt aufzusuchen, der weiter entfernt sitzt, kommt hinzu. Wir haben in manchen Bereichen längst eine Zweiklassen-Medizin, an der aber nicht die Behandelnden Schuld sein müssen.

Man kann auch verstehen, wenn Ärzte ihre Praxis an Geldanleger verkaufen und nun nur noch als MVZ (Medizinisches Versorgungs-Zentrum) auftreten, was - freundlich formuliert - das Vertrauen in den Arzt nicht stärkt, weil man als Patient nicht weiß, ob der eher im Sinne des Patienten, oder im Sinne der Geldgeber behandelt wird. Hier wiederholt sich, was bei den Krankenhäusern mit der Fallpauschale eingeführt wurde, die Kommerzialisierung der Gesundheit.

Dasselbe, die Kommerzialisierung der Bildung, wurde längst durchgezogen, was dazu führte, dass die Universität Bremen zu einer Kaffee-Universität wurde (Jacobs), oder Hörsäle nach Sponsoren benannt wurden, weil offenbar die öffentliche Hand, der Staat zu wenig Geld für die Bildung ausgegeben hat. Das ist Sparen am falschen Fleck!

Dass die Autobahnen, trotz Ausbau und Baustellen, oft verstopft sind und die Allgemeinheit für die Lkw-Fahrer immer größere Parkplätze anlegen musste, zeigt, wie gnadenlos die Wirtschaft ihren Vorteil (die Lagerhaltung wurde auf die Strasse vorlegt), gegenüber der

Allgemeinheit ausspielte. Wie viele früher angestellte Fahrer dadurch gezwungen wurden als Selbständige einen Lastzug zu kaufen und damit Aufträge von Firmen zu erledigen, ist nicht bekannt. Zudem gerieten sie durch billigere Fahrer, meist aus dem Osten, auch noch finanziell unter Druck. Ja, ein Lager mit Ersatzteilen ist teuer. Miele gibt angeblich etwa eine Million dafür aus, dass Käufer 20 Jahre lang Ersatzteile bekommen können. Das wird über den Preis auch den Kunden berechnet. Aber was machen die Andren ohne solches Lager? Sie sind billiger und machen Geschäfte zu Lasten der Verbraucher und der Nachhaltigkeit. Wenn manche Geräte auffällig oft kurz nach der Garantiezeit versagen, dann besteht der Verdacht, dass es sich um „geplantes Versagen“ handeln könnte, das amerikanische Autofirmen schon in den 1920er Jahren praktizierten. Auch hier erlebt der Kunde eine mangelnde Verlässlichkeit, die sein Vertrauen schwinden lässt. Vor allem, wenn man weiß, dass manche Firmen sich intern rühmen, sie könnten den Zeitpunkt des Versagens auf Wochen genau vorhersagen. Dass viele Automobilfirmen bei den Abgaswerten Staat und Verbraucher betrogen haben, kommt hinzu.

Wenn dann der Gesetzgeber Regelungen trifft (verlässlicher Kindergartenplatz, der das Arbeiten der Eltern ermöglicht), aber unfähig ist, das umzusetzen, dann wird der Staat unglaublich. Genauso, wenn Lehrermangel seit Jahrzehnten immer wieder „überraschend“ auftritt, obwohl man bei Kindern ungefähr sechs Jahre Zeit hat, bis sie in die Schule kommen. Etwas anders ist es mit dem Krieg in der Ukraine und seinen Flüchtlingen, oder den im Ausland angeworbenen Arbeitskräften. Das kann mal lokale und vorübergehende Engpässe geben, aber der dauernde Lehrermangel weist auf ein Versagen der zuständigen Landespolitik hin, was ja auch Versuche belegen Lehrer aus Nachbarländern abzuwerben. Das zeigt, dass man selbst nicht rechtzeitig für genügend ausgebildete Lehrer gesorgt hat. Verlässliche Politik?

Wie groß war die Überraschung, als sich beim Beginn des Krieges von Russland gegen die Ukraine heraus stellte, dass ein großer Teil der deutschen Gas- und Öl-Versorgung an russische Firmen verkauft worden war? Wo war da die Presse, als das geschah? Warum hat niemand davor gewarnt, dass eine derartige einseitige Abhängigkeit zu Schwierigkeiten führen kann, wie sie nun auftraten?

Dass die Preise für Energie prompt extreme Höhen erreichten und vor allem Ärmere in Schwierigkeiten brachten, war einerseits logisch, aber dass sie nicht auch in dem Maße wieder sanken, wie auf den Märkten, das wundert kaum jemand, hinterlässt aber den Eindruck, dass die Firmen, hier die Energieversorger, prächtig verdienten zu Lasten der Bürger.

Solche Erlebnisse in vielen Bereichen des Lebens zerstören Vertrauen, dass nur sehr langsam wächst, wenn man immer wieder erlebt, dass man sich auf jemand verlassen kann. Statt dessen sieht man wachsende Armut, immer längere Schlangen vor den Tafeln (Läden, in denen Arme gespendete Lebensmittel günstig erwerben können), oder liest in Statistiken, dass immer mehr Kinder arm sind, weil ihre Eltern arm sind. Die können sich auch keine teuren Schulen leisten, in denen die Kinder der bezahlenden Eltern fast immer irgend ein Abschluss vermittelt wird.

Dass die Armut der Kinder das Saatbeet für die Probleme von Morgen ist, haben manche Politiker noch nicht einmal begriffen. Wenn man ihnen keine Chance auf Bildung und Ausbildung gibt, werden sie auch nicht die dringend benötigten Arbeitnehmer von Morgen.

Dass sich da etwas zusammen braut, auch in Richtung auf mehr Gewalt, haben alle überall sehen können, als die Graffiti so zunahmen, dass man kaum noch saubere Flächen sieht, sondern sogar in S-Bahnen gezwungen ist durch besprühte Scheiben nach draußen zu sehen. Auch Graffiti sind eine Form von Gewalt, weil jemand Andere dazu zwingt seine Zeichen zu sehen, egal, ob die Anderen das wollen oder nicht, ganz ähnlich, wie die Werbung, die sich auch immer mehr ausgebreitet hat. Wobei oft für Dinge geworben wird, die sich fast die Hälfte der Bevölkerung nicht leisten kann, oder die die Gesundheit gefährden.

Kein Wunder, wenn sich immer mehr Menschen ausgeschlossen fühlen. Wenn dann noch Firmen, aber auch die Politik auf berechnete Anliegen nicht reagieren, braucht man sich über einen Mangel an Vertrauen nicht wundern. Geschlossene Postfilialen, geschlossene Bürgerbüros, oder Ämter vor denen die Antragsteller kampfieren, um überhaupt vorgelassen zu werden, sind deutliche Zeichen dafür, dass die Politik ihre Hausaufgaben nicht gemacht hat.

Die Zuständigen sagen: „Wir bekommen keine Leute für diese oder jene Aufgabe.“ Das mag sein. Aber warum? Hat man bei Zeiten keinen Nachwuchs ausgebildet? Bekam man keine Bewerber, weil die Wirtschaft besser bezahlte? Oder hat man sich zu viel vor genommen, wie bei der verlässlichen Kindergartenbetreuung oder der Versorgung mit Lehrern? Da auch der Haushalt einer Gemeinde, eines Landes oder Staates begrenzt ist, hätte man schon früh erkennen müssen, dass nicht alles, was wünschenswert ist, auch machbar ist. Also hätte man die anstehenden Aufgaben nach Wichtigkeit sortieren müssen. Leider muss man den Konservativen und ihrer Kanzlerin vorwerfen, dass sie sehr viel Zeit ungenutzt verstreichen ließen. Diese Versäumnisse lassen sich nun nur noch zu sehr viel höheren Kosten beheben, wenn überhaupt (Klimawandel, Erneuerbare Energieversorgung, aber auch Versäumnisse in Bildung und Gesundheit).

Die Pandemie hat zudem plötzlich vor Augen geführt, wie schlecht wir darauf vorbereitet waren und wie die Globalisierung Abhängigkeiten schuf, die zumindest fragwürdig sind und teuer waren (Masken-Geschäfte von Parlamentariern).

Wenn aber beim Kleinen Mann der Eindruck entsteht, dass „die da oben“ tun und lassen, was sie lustig sind und auf ihn, seine Frau und die Kinder keine Rücksicht nehmen, warum sollen sie ihnen dann noch vertrauen? Wenn dann noch das reichste Prozent für über die Hälfte der Umweltschäden verantwortlich ist, dann verrät das: „Wasser predigen, aber selbst Wein saufen!“

Das ist auch ein Problem der SPD, die einst Vertreterin der Kleinen Leute war, aber was ist davon noch übrig? Haben sich Gewerkschaftler nicht bei Coop, der Neuen Heimat und anderen Skandalen genau so schäbig benommen, wie manche so genannten Konservativen, die vor allem

auf den eigenen Vorteil achten, aber weit von einer Verpflichtung für das Allgemeinwohl entfernt sind, wie sie vielleicht Ehrhard mit seiner „Sozialen Marktwirtschaft“ vorschwebte.

Wenn man diese kleine Sammlung von Fehlentwicklungen betrachtet, dann ist es kein Wunder, dass das Vertrauen verloren geht. Fragt man sich aber, was man dagegen tun könnte, zeigt schon das Beispiel der Eisenbahn, dass sich da auf die Schnelle wenig erreichen lassen wird. Eine pünktlichere Bahn erwarten Optimisten ungefähr um die Mitte des Jahrhunderts.

Wer etwas gegen den Vertrauensverlust tun will, kann versuchen sich an seinem Platz verlässlich zu verhalten, pünktlich zu sein, einen guten Service zu bieten, angemessene Preise zu verlangen, Waren zu bevorzugen, die man reparieren kann und die daher lange halten. Das erscheint einem zunächst ziemlich wenig zu sein, aber man bewirkt zweierlei: Erstens tut es einem selbst gut, wenn man bei seinem Tun ein gutes Gefühl hat. Zweitens ermutigt man Andere zur Nachahmung. Wenn jeder versuchen würde ein klein wenig mehr auf die Bedürfnisse seiner Mitmenschen zu achten und freundlich zu ihnen zu sein, würde das die Stimmung verbessern, je mehr mitmachen, um so eher. Das mag einem manchmal schwer fallen, aber versuchen sollte man es, ohne sich selbst dabei zu überfordern.

Wer den Eindruck hat, er habe dafür keine Zeit, der schalte öfter mal das Mobiltelefon und die so genannten „Sozialen Dienste“ ab. Bis vor zwei Jahrzehnten gab es die nicht und das Mobiltelefon ist auch nur ein paar Jahrzehnte älter. Also man kann die Benutzung auf das Notwendige beschränken und erhält dafür mehr Zeit für sich selbst und seine Mitmenschen. Außerdem erspart man sich eine Menge Unsinn, Betrug (Fake) und Hass. Es geht nicht darum auf etwas zu verzichten, sondern darum sich auf das zu konzentrieren, was das eigene Leben bereichernd, beglückend und erfreulich macht. Wenn man das auch für seine Mitmenschen zu fördern schafft, ist das umso besser und fördert wiederum das Vertrauen zu einzelnen Menschen. Bis wieder Vertrauen in die Institutionen und den Staat wächst, wird es leider lange dauern, eben weil es so viele Fehlentwicklungen gibt, für die man oft nur miserablen Ausreden vorgesetzt bekommt.

Das bedeutet leider auch, dass die rechten Kräfte noch eine Weile Zulauf haben werden, bis der Bürger merkt, dass die kein bisschen besser, oder verlässlicher sind, als die Etablierten und vor allem, dass deren Vorschläge auch nicht funktionieren. Aber dann ist es vielleicht zu spät.